

Theatergruppe des Gymnasiums feierte Premiere

Déjà-vu-Mimen spielen von Leben und Tod

07.05.2013 02:13 Uhr

Déjà-vu-Mimen spielen von Leben und Tod

Von Regina Malsch



Eine der ergreifendsten Szenen des Stückes "Spielweise" der Theatergruppe "Déjà vu": Eltern trauern um ihre Tochter, die bei einem Unfall starb. | Foto: Regina Malsch

"Spielweise" heißt das neue Stück der Theatergruppe "Déjà vu" des Kurfürst-Joachim-Friedrich-Gymnasiums. Es gibt viele Denkanstöße.

Wolmirstedt | Das Stück "Spielweise" stammt aus der Feder des Deutschlehrers Nils Kugler und ist ein abendfüllendes Programm, das wie eine Collage zusammengesetzt ist. Die einzelnen Szenen werfen Fragen auf, die Antworten müssen die Zuschauer bei Bedarf selber finden. "Wir sind Menschen auf den Wiesen, bald sind wir Menschen unter den Wiesen und werden Wiesen und werden Wald - das wird ein heiterer Landaufenthalt." So heiter wie es der einleitende Spruch auf dem Programmheft verspricht, ist das neue Stück

der Theatergruppe Déjà vu des Kurfürst-Joachim-Friedrich-Gymnasiums nicht. Das wurde in der Schulaula an zwei Tagen hintereinander aufgeführt und von Mitschülern, Angehörigen der 14 Laienschauspieler und Lehrern mit Standing Ovations gefeiert.

Viele der Besucher wie Hanna Rudolf oder Lehrerin Sibylle Mras gingen allerdings mit einem großen Fragezeichen im Kopf nach Haus. "Über meine persönliche Wiese muss ich jetzt mal nachdenken", meinte auch Schulleiterin Brunhilde Herfurth in ihrer Dankesrede nach der Premiere. "Genau das wollten wir erreichen", freut sich Spielleiter Nils Kugler.

Anspruchsvolle Stücke sind das Markenzeichen der Theatergruppe, die 1995 von Monika Trippler gegründet wurde und seitdem jedes Jahr in wechselnder Besetzung Neues auf die Bühne bringt. Nur im Vorjahr gönnte man sich eine Auszeit. Viele der Déjà-vu-er sind schon längst nicht mehr an der Schule wie Julia Jantos, die Theaterwissenschaften studiert, oder Florian Orłowski, der künftige Industriemechaniker.

Die Proben zu dem jüngsten Stück begannen im Januar und wurden zu Beginn vom Leipziger Theaterpädagogen Manfred Wallner begleitet. Autor, Regisseur, Dramaturg und Bühnenbildner war erneut Nils Kugler. "Diesmal war es nicht ganz einfach. Es gab pausenlos Diskussionen und es wurde viel improvisiert. Die Schüler wollten nach den schweren Stücken mal ein wenig leichtere Kost. Und deshalb habe ich die politischen Aspekte deutlich reduziert. Eine Komödie ist es trotzdem nicht geworden."

Teilweise sehr berührend und vielschichtig werden Alltagsgeschichten erzählt, manchmal mit derben Sprüchen und hintergründigem Humor, meist Zusammenhänge nur angedeutet, der Zuschauer muss sich selbst einen Reim darauf machen. Gezeigt wird letztlich auf der Bühnen- "Spielwiese" das Leben mit all seinen Facetten; die durchaus nicht immer positiv sind.

Da ist zunächst der senile Oberst Kleinholz (Jonas Wagner) mit Hitlerbärtchen und revanchistischen Sprüchen, der von Schwester Wilde und Schwester Milde (Antonia Zacharias und Svenja Heinrichs) immer wieder mit Spritzen beruhigt und zurück ins Altersheim gebracht wird. Schon hier blieb einem das Lachen im Halse stecken.

Richtig dramatisch und berührend später die Szenen "Tote Eltern" und "Engel". Die Geschichte von den in Trauer erstarrten Eltern (Julia Jantos und Florian Orłowski mit weißgeschminkten Gesichtern und schwarzen Totenaugen), deren Töchter (Marie-Luise Schreiber, Charlotte Urban und Luisa Scharf) auf der Straße überfahren wurden, orientiert sich an aktuellen Vorkommnissen. Die Zugschaffnerin Mia (Anne Rieke), die die Mädchen zuvor aus dem Zug geworfen hatte, verfällt dem Wahnsinn.

Leichtere Kost, allerdings mit vielen versteckten Andeutungen und einem überraschendem Ausgang, die Szene mit Matti Didi (Mattes Zacharias) und Didi Matti (David Leiffert) sowie die kleine Geschichte von Susi (Tessa Hartmann) und Candy (Julia Steinig). Dr. Grünfinger (Fabian Benecke) führte als Wiesen-Gärtner durch das Stück, entpuppte sich zum Schluss als Enkel des durchgeknallten Opas. Sehr gut passte auch die Musik wie "Tears" oder "I Break Together" von Helge Schneider sowie auf das Notwendigste beschränkte Bühnendekoration und Kostüme. Als zum Schluss alle Akteure auf der Bühne ausgelassen tanzten und endlich wieder lachten, entwich wohl in manchem Kopf langsam die Frage: "Ja, ist die Welt denn voller Irrer?"

